



# „Das digitale Zeug funktioniert“

ZUR PERSON

## Digitaler Visionär

Nach dem Abschluss des Ingenieurstudiums an der Universität von Tallinn begann Taavi Kotka seine Karriere in der Privatwirtschaft. Der heute 39 Jahre alte Este, der inzwischen manchem als IT- und Digitalisierungsvisionär gilt, war (Mit-)Eigentümer bzw. Gründer mehrerer Unternehmen im Technologiebereich. Breitere Bekanntheit erlangte er als *Chief Information Officer* (CIO) Estlands – oder wie er auf seinem LinkedIn-Profil schreibt „Deputy Secretary General ICT at Ministry of Economic Affairs and Communications“ –, als welcher er zahlreiche E-Government-Initiativen im 1,3-Millionen-Einwohner-Land umsetzte, darunter die E-Residency, die No-Legacy-Policies sowie eine MwSt-Betrugserkennung. 2014 wurde Kotka als Europäischer CIO des Jahres ausgezeichnet. Nach vier Jahren im Dienste der estnischen Regierung gründete er wieder eine eigene Firma, mit welcher er nun große Unternehmen und Regierungen zum digitalen Wandel berät. Kotka ist zudem seit April 2015 Sonderberater von Andrus Ansip, dem für den digitalen Binnenmarkt zuständigen Vizepräsidenten der EU-Kommission.

**INTERVIEW** – Taavi Kotka gilt als Digitalisierungsvisionär, er hat in Estland die international beachtete E-Residency eingeführt, doch besonders stolz ist er auf ein **Steuerkontrollsystem, durch welches die Staatseinnahmen um zwei Prozent** gewachsen sind. Am 14. September referiert er beim Global Forum Südtirol. Die SWZ hat vorab mit ihm gesprochen.

**SWZ:** Wie sind die Internetverbindungen in Estland? Sind alle Haushalte an Breitband angeschlossen?

**Taavi Kotka:** Es ist ähnlich wie in Finnland oder Schweden, wo viele Haushalte mobiles Internet nutzen, weil das wirklich gut funktioniert. Breitband erreicht also nicht jedes Haus, doch mobile Internetverbindungen sind gut genug. Der wesentliche Punkt ist, dass wir in Estland immer die Balance gehalten haben zwischen Bedarf und Art der Bereitstellung. Es gibt Länder, in

denen die Internetgeschwindigkeit im Schnitt nahe bei 100 Megabits pro Sekunde liegt, aber derzeit gibt es dafür keine Notwendigkeit. Es braucht vielmehr einen ausgeglichenen Investmentplan: Es muss mehr in den Netzausbau investiert werden und das Netz besser funktionieren, als zu dieser Zeit Bedarf gefühlt wird.

**Welches war das wichtigste Projekt, das Sie in diesen vier Jahren umgesetzt haben?**

Es gab einiges, das wir radikal verändert haben. International am meisten Aufmerksamkeit hat sicherlich die E-Residency auf sich gezogen ...

**... eine Möglichkeit, die es seit 2014 gibt, und durch die auch Ausländer mittels Onlineansuchen ihren virtuellen Wohnsitz nach Estland verlegen können.**

Ja, das ist das bekannteste Projekt. Am stolzesten bin ich allerdings auf unser Steuerkontrollsystem: Wir haben das gesamte System, mit dem wir Steuerbetrug aufdecken, neu gestaltet – und konnten dadurch die Staatseinnahmen

um mehr als zwei Prozent steigern. Ein großer Gewinn für die Gesellschaft.

**Estland bzw. die estnische Regierung und die dortige öffentliche Hand gelten als Vorbilder in Sachen Digitalisierung. Was hat Estland besser gemacht als andere?**

(lacht) Da gibt es eine einfache Antwort: Bei uns funktioniert das „digitale Zeug“ einfach. In vielen anderen Ländern wird nur geredet. Beispiel digitale Unterschrift: Es gibt derzeit noch nicht viele Länder, in denen die digitale Unterschrift verwendet wird, Estland war unter den ersten oder gar das erste, das die digitale Unterschrift umgesetzt hat. Und digitale Unterschrift bedeutet, dass du kein Papier und keinen Drucker mehr benötigst, dass Dokumente nicht mehr von A nach B gebracht werden müssen etc. – alles ist automatisiert.

Außerdem bedeutet Digitalisierung, wie sie in Estland passiert, dass viele Informationen von den verschiedenen Abteilungen der öffentlichen Hand geteilt und nicht ständig bei den Bürgern nachgefragt werden, deshalb nervt die Regierung ihre Bürger nicht. Hinter den Kulissen funktioniert einfach alles! Aus diesem Grund glauben

wir Esten daran, dass wir als Individuen und als Nation einen Nutzen von der digitalen Gesellschaft haben. Das ist in Estland anders als in anderen Staaten. Viele andere Regierungen haben die Werkzeuge, die Applikationen für die Digitalisierung, aber keiner nutzt sie. Wir haben den Kreis geschlossen: Wir haben die Werkzeuge und nutzen sie!

**Aber warum befürworten die Esten die Digitalisierung der öffentlichen Hand im Gegensatz zu Bürgern anderer Nationen, die das Ganze als mühsam und lästig empfinden?**

Esten sind nicht technologieaffiner als andere, der Unterschied ist: Wenn man zum Beispiel in Italien in ein öffentliches Amt geht und dort in der Schlange steht, dann wird das hingenommen, denn so ist dort das Leben. Oder in der Schweiz, dort gibt es keine Notwendigkeit, die Dinge zu ändern, das Leben ist gut. Aber in Estland braucht es Veränderungen, unter anderem weil wir viel Land, aber nicht so viele Menschen haben. Wir haben mehr Fläche als die Schweiz, aber deutlich weniger Einwohner – lediglich 1,3 Millionen. Viele leben außerhalb der Städte, es ist ökonomisch nicht effizient, die alle dezentral mit öffentlichen Dienstleistungen zu versorgen – in diesem Sinne haben wir die *Dummy Jobs* den Computern überlassen und den Menschen andere Aufgaben übertragen; die Regierung hat Online-Selfservices für Private und Unternehmen forciert. Inzwischen mögen die Leute diese Art der Ämtergänge, weil es praktisch ist – weil sie nicht zu den Büros hinfahren, telefonieren oder warten müssen.

**Welche Fehler machen Unternehmen bzw. die öffentliche Verwaltung außerhalb Estlands in Sachen Digitalisierung häufig?**

Ich habe den Eindruck, dass die Digitalisierung in Unternehmen ziemlich gut läuft und angenommen wird, doch für Regierungen ist sie ein riesiges Problem. Und es gibt einige, die der Ansicht sind, dass das Wichtigste, das du

benötigst, um eine digitale Gesellschaft aufzubauen, die Internetgeschwindigkeit ist – aber es braucht mehr.

**Kurz zurück zur estnischen E-Residency: Welchen Sinn hat so ein digitaler Wohnsitz, den bis dato mehr als 41.000 Nicht-Esten erhalten haben?**

Es gibt neue Trends in der Welt. Einer ist, dass Menschen nicht mehr im selben Land leben und arbeiten, sondern reisen und als sogenannte *Digital Nomads* mal in Thailand, mal in Bali, mal in New York leben. Die Bedürfnisse und Notwendigkeiten dieser Leute müssen bedient werden, das macht Estland mit der E-Residency. Und wenn jemand grenzüberschreitend arbeitet, stellen sich Fragen wie: Wer kümmert sich um die Rechnungslegung, die Steuern usw. In diesem Bereich möchte Estland Leuten ein Umfeld und Möglichkeiten bieten: Sie können ein Unternehmen in Estland gründen, ein Bankkonto eröffnen, Behördengänge online erledigen etc.

**Dann ist die E-Residency eine Marktlücke, die Estland einfach füllt?**

Wir bieten eine Alternative. Stellen Sie sich vor: Sie sind Inderin und wollen Ihre Produkte in der EU anbieten, dann können Sie ein Unternehmen in Malta, in Luxemburg oder in Estland gründen. In Luxemburg und Malta erhalten Sie Steuervorteile, in Estland gibt es die zwar nicht – aber ein besonderes Umfeld, in dem Sie vieles für Ihr Unternehmen online erledigen können, und zwar zu einem sehr günstigen Preis.

**Was kommt hinsichtlich Digitalisierung auf uns zu? Was wird es verändern?**

Regierungen werden um *Virtual Talents* wetteifern, darum, dass die physischen Talente Teil ihres Landes oder ihrer Region werden. Viele europäische Länder sehen diesen riesigen auf sie zukommenden Wettkampf nicht, was zu Problemen führen wird. Den Regierungen muss auch bewusst werden, dass die Daten, die sie besitzen, bzw. deren Verarbeitung und Auswertung Einfluss auf ihre Politikgestaltung und das Regieren und damit auch auf die Entwicklung der Wirtschaft haben können. Das kann man am Beispiel Chinas erkennen: Chinas Regierung nutzt diese Möglichkeit schon jetzt, und zwar genauso, wie es sein sollte; allerdings hat China den „Vorteil“, dass es dort keine Demokratie gibt. Italien dagegen ist – so wie zahlreiche andere Länder auch – für diese Art der Datennutzung, für diese zukünftige Art des Regierens noch nicht bereit.

Interview: Simone Treibenreif



**LÖWENHOF**  
\*\*\*\*

Business Lunch

kein Ruhetag | großer Parkplatz

Hotel Löwenhof | Brixen  
Tel. +39 0472 836216 | www.loewenhof.it

denen die Internetgeschwindigkeit im Schnitt nahe bei 100 Megabits pro Sekunde liegt, aber derzeit gibt es dafür keine Notwendigkeit. Es braucht vielmehr einen ausgeglichenen Investmentplan: Es muss mehr in den Netzausbau investiert werden und das Netz besser funktionieren, als zu dieser Zeit Bedarf gefühlt wird.

**Demnach sind nicht die schnellsten Internetverbindungen nötig, sondern schlicht funktionierende?**

Es braucht nicht die schnellsten, aber durchaus schnelle. Und es ist wichtig, dass ausreichend Internet da ist – das bedeutet, dass von der großen Mehrheit der Nutzer kein Problem bei der aktuellen Verfügbarkeit gesehen wird.

**Von Februar 2013 bis Februar 2017 waren Sie Chief Information Officer der estnischen Regierung. Warum haben Sie den Job wieder aufgegeben? Hatten Sie alle Ihre Ziele bereits verwirklicht?**

Nein, nein, nein. Ich komme aus der Privatwirtschaft und bin in erster Li-

INFO

## From e-Estonia to e-Südtirol?

Am kommenden Freitag, 14. September (ab 14.30 Uhr), findet am Sitz von Eurac Research in Bozen das diesjährige Global Forum Südtirol (GFS) statt. Es ist die zehnte Auflage der Veranstaltung. Das Thema lautet „Smart Südtirol – digitales Chaos oder mehr Lebensqualität?“. Neben Taavi Kotka, der in seinem Vortrag „Winter is coming“ auf die Digitalisierungserfolgsgeschichte Estlands eingehen und aufzeigen wird, welche strategischen Weichenstellungen auf dem Weg zu einer digitalen Gesellschaft entscheidend sind,

werden Francesca Bria und Elmar Grasser referieren. Die Römerin Bria, *Chief Technology and Digital Innovation Officer* im Büro von Barcelonas Bürgermeisterin Ada Colau, spricht über „Smart City Barcelona“. Grasser, Technikvorstand des Schweizer Telekommunikationsunternehmens Sunrise Communications mit Laaser Wurzeln, wird in seinem Beitrag auf die Herausforderungen der Erreichbarkeit eingehen.

INFO

www.globalforum-suedtirol.com